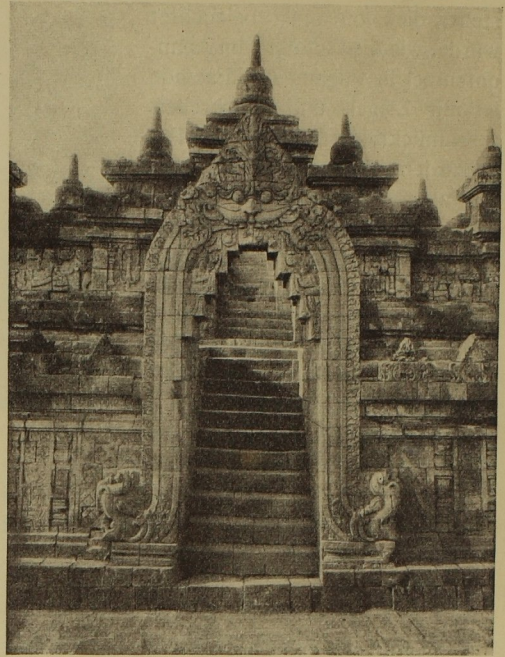


182. Borobudur auf Java. Teil der westl. Außenseite  
(Nach With)



183. Borobudur, vierte Galerie, Treppe  
(Nach With)

Einfluß des Schattentheaters (Wajang) flach und fratzenhaft wird. Die Reliefs der ostjavanischen Tschandi Dschago (um 1268 n. Chr.) und der Tschandi Panataran (1. Hälfte des 14. Jh.) sind Beispiele für diesen Wajangstil (cf. With, Java, Abb. 110, 118ff.). Daneben hält sich jedoch auch der ältere Stil. (Nach R. Heine-Geldern).

Auf Java entstanden zwei Hauptgruppen von Tempel, die man als Cellatempel und Terrassentempel unterscheiden kann. Der Cellatempel oder *Tschandi* war als Typus, wie wir wissen, in ganz Indien und Hinterindien verbreitet, bekam jedoch in jeder Kulturprovinz seine Sondergestalt. So auch in Java, wo wir wieder mehrere Arten unterscheiden können. Das quadratische oder runde Cellagebäude mit pyramidalem Dach hat entweder einen oder vier Torbauten und steht entweder auf der Erde (Tschandi Bima) oder auf einer Terrasse mit großer Plattform (Tschandi Mendut) oder auf einem Sockel erhöht, ohne Plattform mit einer direkt zur Cella führenden Stiege (Tschandi Pawon). Die Dächer dieser Tempel sind alle pyramidal, in Terrassen aufsteigend, wobei die Einzelgestalten allerdings sehr variieren. Die zweite Hauptgruppe umfaßt jene Tempel, die um eine zentrale hochgestellte Baugestalt, z. B. einem Glockenstüpa zahlreiche Zwerggestalten der gleichen Art in Quadraten oder Kreisen terrassenartig anordnet, wobei der hier gehörende Borobudur und die Tempel der Lara Djonggrang-Gruppe in Prambânam wieder Varianten bedeuten, die auf einen gemeinsamen Urtypus, den Khmerischen Prang in Kambodscha zurückgehen (Abb. 184).

Der Borobudur wurde bereits S. 20 f. kurz charakterisiert. Seine Genesis und Einordnung in den hinterindischen Gestaltenkanon wurde seither vom österreichischen Architekten Dr. A. Hoenig in Java in einer grund-